

# Zur Datierung der Zürcher Porzellanfiguren

Autor(en): **Schnyder, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1964)**

Heft 63

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395074>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zur Datierung der Zürcher Porzellanfiguren

Von Dr. Rudolf Schnyder

Der Zürcher Porzellanmanufaktur ist in den letzten Jahrzehnten verhältnismässig viel Aufmerksamkeit geschenkt worden. In zahlreichen Hinweisen, die in der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte und im Mitteilungsblatt der Keramik-Freunde der Schweiz erschienen sind, vor allem aber im zweibändigen Werk von Siegfried Ducret, ist der Versuch unternommen worden, zu einer möglichst umfassenden Bestandesaufnahme der Zürcher Geschirr- und Figurenproduktion zu gelangen.

Trotz dieser in den letzten Jahren intensivierten Forschungstätigkeit sind in bezug auf die Frage der zeitlichen Einordnung und des stilistischen Ablaufs der zürcherischen Produktion manche Fragen offen geblieben. In meiner Rezension des Werkes von Ducret (*Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, Bd. 21, 1961, p. 98 ff.) habe ich darauf hingewiesen, dass sich der Verzicht des Autors auf eine eingehende Erörterung der zeitlichen Einordnung der Erzeugnisse durch all die Jahre der Produktion nicht nur günstig auswirkt. Wie sehr es sich hierbei um eine Grundvoraussetzung für eine befriedigende Gliederung der Produktion gehandelt hätte, bedarf nicht grosser Erörterung. Schon in der ersten, dem Zürcher Porzellan gewidmeten Monographie von Heinrich Angst taucht die Frage der zeitlichen Ordnung des Stoffes auf — und es ist fast selbstverständlich, dass diese Frage sich auch in allen späteren Publikationen in irgendeiner Form gestellt hat. Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Jubiläumsausstellung im Zunfthaus zur Meisen hat sich mir das Problem der Datierung der Zürcher Porzellanplastik neu gestellt, so dass es hier abgehandelt werden soll. Vorerst seien die Fakten, auf die eine Gliederung des Materials gründen kann, kurz festgestellt:

1. Einen ersten positiven Beitrag zur Aufschlüsselung der zeitlichen Verhältnisse hat Walter Stähelin geleistet, als er das im gräflich-hallwilschen Archiv in Bern aufbewahrte «Lager- und Speditionsbuch», das Karl Frei auf eine vielleicht im Schloss Hallwyl installierte Geschirrfabrik beziehen wollte, als Dokument der Porzellanmanufaktur im Schooren identifizierte. Es gelang Stähelin der Beweis, dass sich hier namentlich aufgeführte Modelle der vier Jahreszeiten auf die grossen Jahreszeitenfiguren

von Zürich beziehen müssen. Sie sind mit folgenden Stichworten gekennzeichnet:

Gärtner	}	Frühling
Gärtnerin		
Schäfer	}	Sommer
Mädgen mit 1 Flasche		
Jäger		
Jägerin		
Winter oder Schleifer		
Schleiferin		

Da das Lagerbuch vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1768 datiert, müssen die genannten Modelle vor diesem Datum entstanden sein.

2. Ein zweites sicheres Datum ist uns mit dem Einsiedler-Service gegeben, das am 11. Juli 1776 fertiggestellt und für die Auslieferung ans Kloster bereit war.
3. Anhaltspunkte geben einige Figuren mit Datumanschrift:
  - a) Liederhändler (Ducret II, Abb. 311, mit 1773 datiertem Liederblatt);
  - b) Liederverkäuferin (Ducret II, Abb. 312, mit 1769 datiertem Liederblatt; Sotheby, Auktion 9./10. Oktober 1961, Nr. 589; Schnyder, *Zürcher Porzellan*, Verzeichnis der ausgestellten Objekte Nr. 58);
  - c) Essigverkäuferin (wie Ducret II, Abb. 165, mit auf Sockelunterseite eingeritztem Datum 1772; cf. Schnyder, *Zürcher Porzellan*, Verzeichnis der ausgestellten Objekte Nr. 156).
4. Dr. Ducret hat darauf hingewiesen, dass eine ganze Reihe von Zürcher Modellen sich eng an Modelle anderer Porzellanmanufakturen anschliesst. So weist eine Serie enge Beziehungen zu Ludwigsburger Stücken auf. Es ist bekannt, dass in den Jahren 1768—1773 in Joseph Nees ein aus Ludwigsburg zugezogener Bossierer in Zürich tätig war. (Ducret II, p. 80.) Eine weitere Verbindung nach Ludwigsburg ist in der Person des Bildhauers Johann Valentin Sonnenschein gegeben, der sich in Zürich von 1775 bis 1779 aufgehalten hat. (Ducret II, p. 144; Mechtild Landenberger, Johann Valentin Sonnenschein als Modelleur der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur, *Mbl. d. KFd.* Nr. 44, 1958, p. 26 ff.) Freilich sind die auf diesem Wege für Zürcher Modelle gewonnenen Daten mehr

hypothetischer Natur und nicht in der gleichen Weise wie Punkt 1—3 zur Festsetzung von Grundlagen tauglich.

Die damit gegebenen Zeitansätze betreffen nur wenige Stücke der Zürcher Produktion. Für den Rest war man weitgehend darauf angewiesen, eine Ordnung nach stilkritischen Merkmalen aufzubauen. Bei der Bearbeitung anderer Manufakturen war man hier insofern im Vorteil, als das Netz der durch Daten gesicherten Stücke meist bedeutend dichter ist als in Zürich. Um in Zürich zu ähnlich sicheren Resultaten zu gelangen, war es deshalb nötig, neue und andersartige Kriterien für die zeitliche Gliederung des Materials zu finden. Hier aber war es das nächstliegende, auf jenen einzigartigen Schatz zurückzugreifen, der in Zürich vor allen anderen Manufakturen erhalten blieb: das Formenmaterial der alten Modelle. So wie sich die Modelle selbst nach stilkritischen Gesichtspunkten unterscheiden lassen, so ist es auch möglich, die Negativformen nach Formgebung, Zuschnitt und Beschriftung zu gruppieren. Aus dieser Gliederung des Formenmaterials sind aber entscheidende Aufschlüsse für die Abfolge und zeitliche Entwicklung der Figurenproduktion zu gewinnen.

Siegfried Ducret hat sich diese Frage am Ende seines zweiten Bandes gestellt, wenn er schreibt: « Man wäre leicht versucht, aus diesen Schriften (den Formbeschriftungen) Schlüsse auf die Zusammengehörigkeit verschiedener Modelle zu ziehen, man wäre auch versucht, Stücke mit gleicher Schrift dem gleichen Künstler zuzuschreiben. Das wäre einfach und eine sichere Methode. Leider stimmt sie nicht, denn einzelne Modelle aus einer zusammengehörigen Folge, die ohne Zweifel der gleiche Künstler modellierte, haben verschiedene Schriften, und umgekehrt haben Figuren, die keine Stilverwandtschaft zeigen, dieselbe Schrift.» Die Beobachtung nicht nur der Schriften, sondern vor allem auch der Formen an sich lehrt jedoch, dass es auch in diesem Material Ordnung und Gesetz gibt.

\*

Das Formenmaterial lässt sich nach zwei Gesichtspunkten ordnen: einerseits nach der äusseren Gestalt und Beschaffenheit der Gipsnegative, andererseits nach deren Aufschriften. Wie sich die Formbeschriftungen und Formen zueinander verhalten, sei in den folgenden Tafeln an ausgewählten Beispielen illustriert:

#### Tafel I

##### A. Formenmaterial:

Vornehmlich prismatische, vereinzelt zylindrische, sekundär auch ovale Formstücke. Die Blöcke sind von ausgeprägtem Zuschnitt, mit klar gefasteten Kanten. Verankerungen sind nur durch das Profil der Innenform gegeben oder flach und gerade in den Ecken eingeschnitten.

ungen sind nur durch das Profil der Innenform gegeben oder flach und gerade in den Ecken eingeschnitten.

##### B. Beschriftungen (zum Formenmaterial IA):

Numerierung der Formen vermittels einer in der Schrifttype der übrigen Anschrift gehaltenen Nummerbezeichnung. No: . . . Objektbezeichnung: a) in lateinischer Schrift; b) in deutscher Kursiv. Stückzahlangebe: a) St. . . b) mit . . .

#### Tafel II

##### A. Formenmaterial:

Prismatische Formen mit stark abgerundeten Ecken neben ovalen Blöcken. Mit flach und gerade geschnittenen Verankerungen.

##### B. Beschriftungen (zum Formenmaterial IIA):

Numerierung: keine; Objektbezeichnung: Zeichen und Anschrift: a) in deutscher Kursiv; b) in lateinischer Kursiv (französisch); c) in lateinischer Kursiv (deutsch); Stückzahlangebe: a) St. . . ; b) mit . . .

#### Tafel III—IV (122, 199, 208, 215, 37)

##### A. Formenmaterial:

III. Vornehmlich runde Formen — «Flusssteinformen» neben vereinzelt, abgerundeten Prismen. Kanten schlecht gefast. Verankerungen grob und schräg eingeschnitten.

IV. Ausgeprägte «Flusssteinformen». Kanten breit gefast. Formen mit scharfem Passstrich gekennzeichnet. Verankerungen von ausgeprägtem, markantem Schrägschnitt.

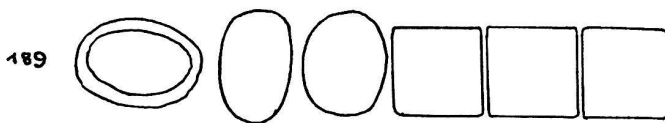
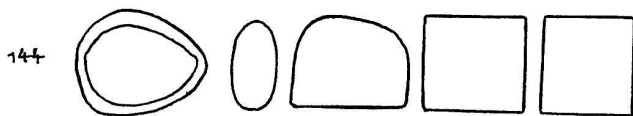
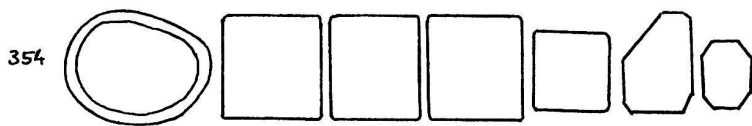
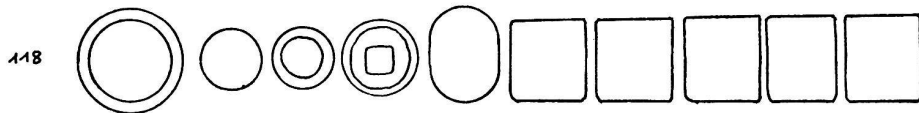
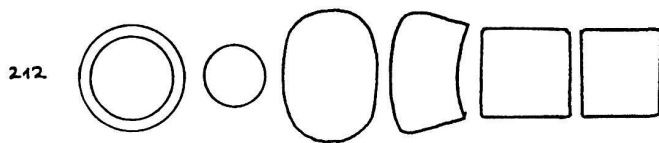
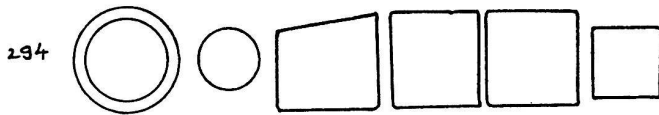
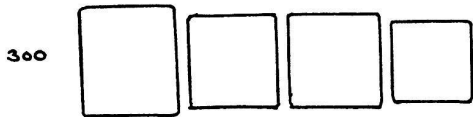
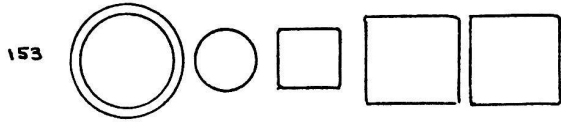
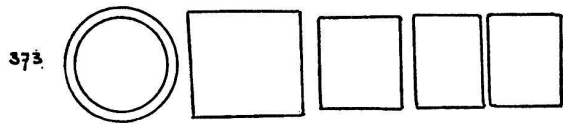
##### B. Beschriftungen (zum Formenmaterial IIIA):

III. Numerierung: keine; Objektbezeichnung: vereinzelt Zeichen und Anschrift in verschnörkelter lateinischer Schrift; Stückzahlangebe: a) St. . . ; b) hatt . . .

IV. Numerierung: figur No . . . oder N . . . ; Objektbezeichnung: a) in verschnörkelter lateinischer Kursiv; b) in grosszügigem lateinischem Duktus; Stückzahl: a) mitt . . . ft; b) ft . . .

Zu diesen Gruppen kommt nun ein weiterer Formtypus (V), der vor allem parallel zu den Gruppen I—II auftritt. Er zeigt ausgeprägt eckige Formen und eine klare Kantenbearbeitung (in der Zeichnung durch Achteckformen gekennzeichnet, wie Einzelstücke bei I 354, II 351, 357, III 199 zeigen). Der Gips wirkt fetter, glänzender, heller. Stücke von diesem Zuschnitt finden sich vereinzelt in geschlossenen Formenkomplexen verschiedener Figuren. Der typische Schliff, der vor allem bei der Behandlung der Ecklösungen leicht erkennbar ist, findet sich gar in Flick-

Tafel I A



<sup>421</sup>  
AWH  
No: 15  
1767

<sup>373</sup>  
No 2 für Krieger  
St 5

<sup>153</sup>  
No 4. Sommerin  
St 4

<sup>305</sup>  
No: 31  
AWH

<sup>294</sup>  
No. 20, für ein mit 6  
N 4 AB

<sup>300</sup>  
No. 23 Pinbild mit  
mouder mit 5

<sup>212</sup>  
9 Sommer.  
mit 7.

<sup>369</sup>  
No: 18 rgl. Buch  
mit 3

<sup>299 (Ac)</sup>  
füflet

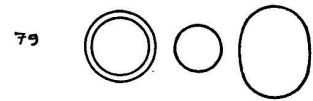
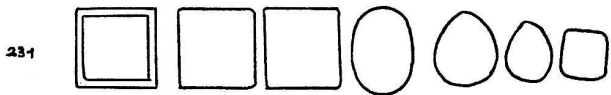
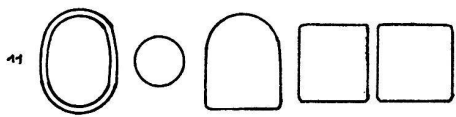
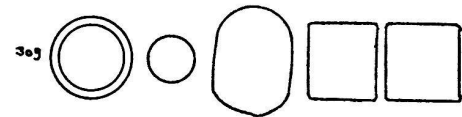
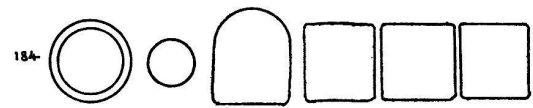
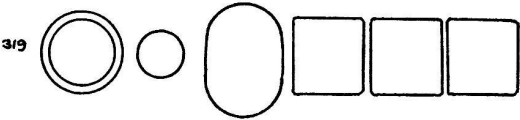
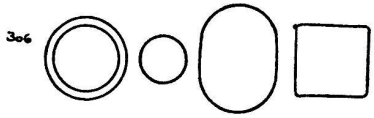
<sup>144 (Ac)</sup>  
o No: 11 Jager mit 5

<sup>357 D (OE)</sup>  
mit 8

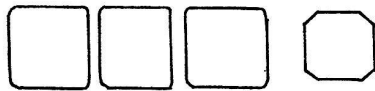
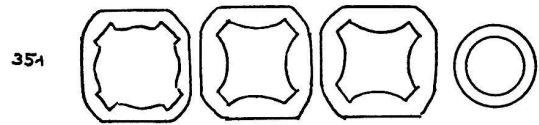
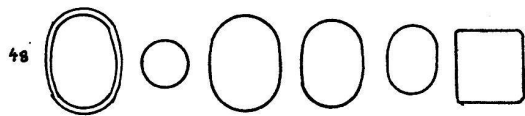
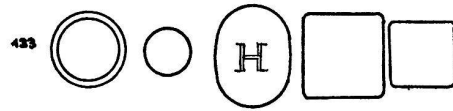
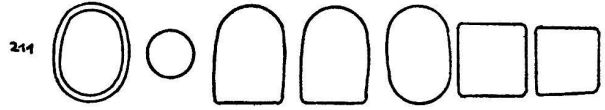
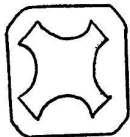
<sup>189 (164) (Ac)</sup>  
o No: 12 Cgriff  
Morän, mit 6

<sup>118 (A)</sup>  
a mit 10 stud

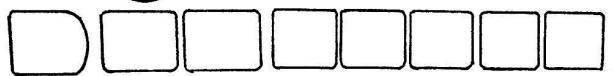
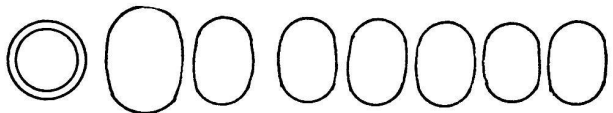
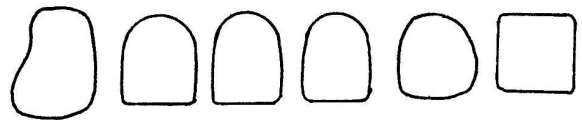
Tafel II A



266



53



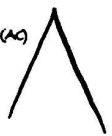
 furb/z

<sup>6 (AC)</sup> 80 Hierise St 5.

306 St 4 = <sup>211 (AC)</sup> Jägerin St 7

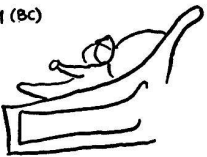
<sup>106 (AC) (234)</sup> Laimstummant Bouquam St 6. <sup>133 A-</sup> Gärdneri St 5

<sup>319 (A)</sup> Raicomodemnd <sup>zu Ta areen</sup> St 5 <sup>18 (AC)</sup> St 4

<sup>184 (AC)</sup>  Le Jayuy St.7. <sup>48 (AC)</sup> Dnr bauer mit Gyr St 6

<sup>359 (AC)</sup> Letouc St 5 <sup>43 (AC)</sup> Neudte. St. 8

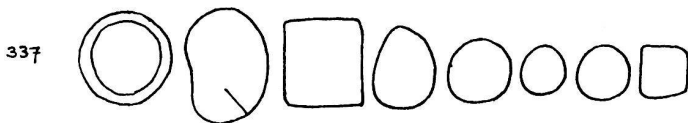
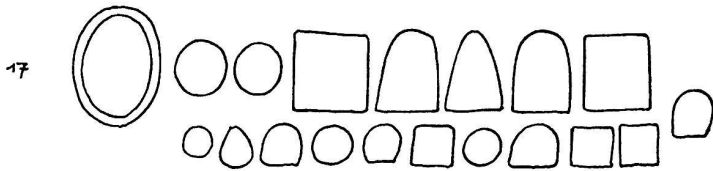
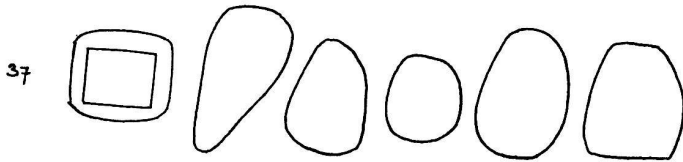
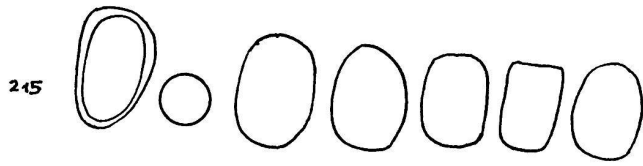
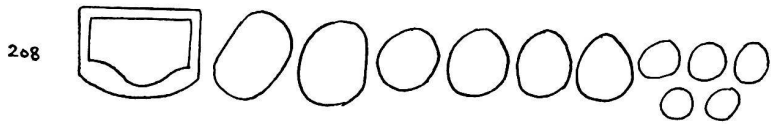
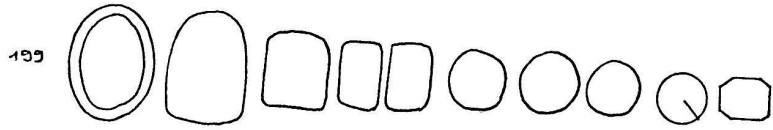
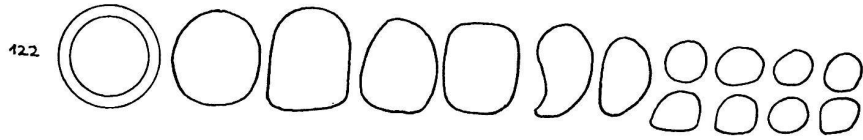
<sup>11 (AC) Sign. HIS</sup> St 5. <sup>266 (AC)</sup> Deana mit <sup>23</sup> No2 

<sup>231 (BC)</sup>  St.7. <sup>351 (D-DE)</sup> Bacu mit 7

<sup>357 (BD) DE</sup> / 8 Sommer St iz <sup>59</sup> mit 7

<sup>79 (AC)</sup> St.7. <sup>200 (BD)</sup>  <sup>163 (AC)</sup> mit 4

Tafel III A—IV A





122 (BD)

 Schütz Sattel

209

Tronmel Salager 10

in Swizner

3601

Gte gebürt Cristin  
mitt 28 ft 

199 (Ac)(DB)

St 9

329

Lüb mit einem Blumen gefäß  
5 St 9

208 (D)

0 St 12

215 (BD)

St 13

78 (D)

Der Mrychen fonde St 20 Stück

37

St 6

17 (D)

Conversations-Group  
mitt 23 ft 2

337

Fänlzerin N 11

47 (240)

figur N° 4 ft 8 ft 8

156

fig N° 3 ft 9 B

stellen an Formen von an sich andersartiger Zurichtung. Da das Formenmaterial durch den Gebrauch gelitten haben muss, und da es nachweislich Einzelformen gibt, die im Laufe der Zeit ersetzt werden mussten (z. B. Basis zu Form Nr. 297, Türkengruppe, Abb. 5, mit Detail Abb. 6), ist anzunehmen, dass es sich bei den Exemplaren des Typus V um solche Ersatzstücke handelt.

\*

Die zeitliche Ansetzung der so gebildeten Gruppen ergibt sich nun aus folgenden Daten:

#### *Gruppe I:*

Form 305 trägt die Initialien AWH, die sich auf der 1767 datierten Geschirrforn Nr. 421 wiederfinden.

Form 373: Fühlngin und Form 153: Sommerin gehören zu den erwähnten Jahreszeiten-Figuren, die im Lagerbuch 1768 als «Gärtnerin» und «Mädgen mit 1 Flasche» aufgeführt sind (Abb. 2, mit Detail Abb. 3).

Da in der Jahreszeitenserie der Sommer mit «Schäfer» und der erwähnten Form 153 vermerkt ist, darf man annehmen, dass die weiteren Sommerfiguren: der Schnitter, Form 212, und die Schäferin, Form 294, erst nach 1768 der Serie beigefügt wurden, d. h. die Serie um 1768 in Arbeit war. Jedenfalls ist es interessant zu beobachten, dass die Beschriftung dieser beiden letzten Formen in Duktus und Formulierung wesentlich von den übrigen Formen des Ensembles abweicht.

Die gleiche Schrift, die wir auf den Formen 212 und 294 antreffen, findet sich auf der Mehrzahl der Formen dieser ersten Gruppe.

Es ist endlich von Belang, dass das hierher gehörende Formenmaterial nur sehr lückenhaft erhalten ist. Von relativ vielen Modellen, die uns in Ausformungen erhalten sind, fehlt das Formenmaterial (z. B. von den 1769 und 1773 datierten Liedverkäuferfiguren). Unter den erhaltenen Gipsnegativen finden sich relativ zahlreiche Stücke des Typus V, die ich als Ersatzformen für früheres, verlorenes Formenmaterial ansehen möchte.

#### *Gruppe II:*

Nach Massgabe der Formzurichtung und Formbeschriftung unmittelbar an Gruppe I anschliessend. Hieher gehört die erwähnte, 1772 datierte Essigverkäuferin (die zur selben Serie gehört wie Nr. 18). Den wichtigsten Bestand machen in dieser Gruppe jedoch die Modelle mit französischen (oder entsprechenden deutschen) Formbeschriftungen aus: die Allegorien der Sinne, der Künste, der Erdteile (Nr. 309, 184, 11 = Form zu Gegenstück Abb. 1 (Titelblatt), Ausrufer

und Genrefiguren (Nr. 319, 48 = Form zu Gegenstück Abb. 4), Schäfer und Nymphen (Nr. 43) u. a. m.

Ferner enthält diese Gruppe jene direkt an Ludwigsburger Vorbilder sich anschliessenden Zürcher Modelle, die Siegfried Ducret mit dem Wirken von Joseph Nees in Zürich (bezeugt 1768—1773) in Verbindung bringt (Form 306).

In diesem Zusammenhang dürfen auch noch einige Formen von Modellen genannt werden, die Siegfried Ducret der Gruppe um den Ludwigsburger Bildhauer Valentin Sonnenschein beizählt (Nr. 231, 357). Freilich zeichnet sich bei diesen Stücken in der Formgebung der Gipsnegative eine neue, deutliche Tendenz zu rundlichen, unregelmässigen Formen ab. Die gleiche Tendenz ist auch feststellbar am Negativmaterial zu den Kerzenstöcken des Einsiedlerservice, das gegen 1775 entstanden sein muss (Nr. 53). Da bekannt ist, dass für das Einsiedlerservice zum Teil vorhandene Weissware verwendet wurde, ist in Anbetracht der Tatsache, dass die für Einsiedeln zweifellos speziell modellierten Tafelaufsätze ein wesentlich runderes Formenmaterial zeigen (Gruppe III, 37), zu erwägen, ob es sich bei den Kerzenstöcken nicht um Stücke aus dem Lager handelt.

Zu den meisten in Ausformungen erhaltenen Modellen der Gruppe II sind uns die Gipsnegative erhalten. Ja, es gibt hier mehrere Modelle, die wir nur vom Formenmaterial, nicht aber von Ausformungen her kennen. Bei diversen Modellen weist der Formensatz Negative des Typus V auf (357, 351).

#### *Gruppe III:*

Mehr die Formen, weniger die Formbeschriftungen schliessen an jene Unterabteilung der Gruppe II an, die in Zusammenhang mit dem Auftreten Valentin Sonnenscheins stehen mag. Kennzeichnende Stücke sind dabei die Formen zu den Tafelaufsätzen vom Einsiedlerservice, die 1775/76 datiert sind (Nr. 37). — Zu dieser Gruppe vgl. Abb. 9.

Relativ zahlreiche Stücke der Gruppe III sind nach Massgabe des erhaltenen Negativmaterials bekannt, nicht aber in Originalausformungen auf uns gekommen. Dasselbe gilt für

#### *Gruppe IV,*

die sich durch ein Formenmaterial von charakteristischer Zurichtung von den Negativen der übrigen Gruppen unterscheidet. Für die zeitliche Einstufung dieser Gruppe ist es wichtig, dass hier einzelne Formen in Verbindung mit dem Formenmaterial von Modellen der Gruppe III vorkommen (Form Nr. 199). Ergänzungen durch Ersatzstücke des Typus V lassen sich keine feststellen.

Da es hier keinerlei Verbindungen gibt zum Formenmaterial der früher, durch datierte Stücke fürs erste Jahrzehnt (1765/75) festgelegten Gruppen, kann es sich bei den

aus dem Formenmaterial IV gewonnenen Modellen nur um jüngere Erzeugnisse handeln. Im Verzeichnis der Jubiläumsausstellung «200 Jahre Zürcher Porzellan» habe ich Ausformungen der Gruppen III und IV unter Modellen der Zeit nach 1775 zusammengefasst. (Vgl. hierzu Abb. 7, 8.)

\*

In der Konsequenz ergeben sich für die Produktion der Zürcher Porzellanmanufaktur jene Gruppierungen, wie sie

in der Ausstellung im Zunfthaus zur Meisen vorgeführt werden und im Ausstellungsverzeichnis festgehalten sind. Inwiefern sich aber diese Gruppen bei der Sichtung der ausgeformten Modelle bewähren, inwiefern sich eine Entwicklung des Stils und Veränderung des Geschmacks in Modellierung und Staffierung der Zürcher Porzellanfigurenproduktion abzeichnet, habe ich in meiner aus Anlass der Ausstellung erschienenen Monographie «Zürcher Porzellan» kurz aufzuzeigen versucht.